

NEXT LIBERTY

Die absurdesten Kriegsgründe und warum man auch über Frieden reden muss – Im Gespräch mit dem Kulturvermittler Christoph Kugler

Lieber Christoph, du arbeitest beim Universalmuseum Joanneum – was genau ist da dein Aufgabenbereich?

Ich bin seit 2010 als Kunst- und Kulturvermittler im Landeszeughaus, im Haus der Geschichte, im Volkskundemuseum und in der Multimedialen Sammlung tätig; dabei habe ich mich schon vor Längerem darauf spezialisiert, mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten. Ich glaube, die meisten Programme und Führungen habe ich seither im Zeughaus gemacht.

Das Landeszeughaus ist ja die größte historische Waffenkammer der Welt, die über 30 000 Exponate dort stehen alle in Zusammenhang mit Kampf bzw. kriegerischen Konflikten. Welche Wirkung hat das auf die BesucherInnen, die zu euch kommen?

Die Sammlung übt schon eine enorme Faszination aus. Einen Aspekt finde ich dabei immer besonders spannend: Man kommt in die größte historische Waffenkammer der Welt und eines der ersten Dinge, die man erfährt, ist, dass 98% der Exponate nie im Einsatz waren; es handelt sich um Ausschuss oder Reserve. Das nimmt zum einen etwas von der Angst davor, ob noch irgendwo Blut daran ist, andererseits verstärkt es den Schrecken, indem so veranschaulicht wird: Wenn das alles die unbenutzten Restbestände sind, wie viel muss dann erst im Einsatz gewesen sein? Auch die Frage, wofür man das Zeughaus überhaupt brauchte, führt irgendwann zu der Feststellung, dass Waffen letztlich eben nur einen Zweck haben: zu töten. Und daraus ergeben sich dann ganz interessante Gespräche.

„Krieg“ ist ja ein allgegenwärtiges Thema, man wird nicht nur in den Medien, sondern auch schon durch Spiele, Spielzeug oder Comics damit konfrontiert. Wie schätzt du das ein?

Das ist eine kontroversielle Frage: Wird dadurch etwas Brutales verharmlost? Andererseits ist es für viele Kinder und Jugendliche der erste Berührungspunkt mit diesem Thema bzw. im besten Fall auch ein

Anstoß, sich dann darüber hinaus mit dem Thema – auch kritisch – auseinanderzusetzen. Wir haben im Austausch mit LehrerInnen mitbekommen, dass das schon ein interessanter Bereich ist dazu ein Programm bzw. eine Führung entwickelt: „Wenn Donald Duck eine Atombombe zündet“.

Das ist ja generell eine spannende Frage: Wie nähert man sich so großen, ernsten Themen in der Vermittlungsarbeit an? Was ist da dein Zugang?

Mein Zugang ist das so genannte „Infotainment“, d. h. ich versuche, unseren BesucherInnen etwas beizubringen bzw. zu vermitteln, dabei aber nicht nur trockene Jahreszahlen frontal vorzutragen, sondern auch immer zu unterhalten. Ich möchte die Kinder und Jugendlichen nicht moralisch belehren, indem ich ihnen zum Beispiel plakativ erkläre, wie „böse“ Kriege sind, das wäre zum einen sehr abstrakt, zum anderen wirkt es belehrend und von oben herab. Wenn ich aber Geschichten von kriegerischen Konflikten erzähle, die lustig oder völlig absurd sind, sodass man über ein ernstes bzw. großes Thema wie „Krieg“ auch lachen kann/darf/muss, gibt das auf ganz andere Weise zu denken. Mein Erfahrungswert ist, dass man sich Dinge besonders gut merkt, die sehr lustig oder sehr grausig sind. Das heißt nicht, dass ich das Thema verharmlose oder lächerlich mache, die Programme haben ja trotzdem Substanz und Informationsgehalt, aber ich habe das Gefühl, ich kann die Absurdität von Krieg auf diese Weise eindrücklicher vermitteln, als wenn ich Zahlen und Fakten aufzähle.

Das Absurde am Krieg wird auch in unserer Bühnensfassung thematisiert, in der Ritter nicht unbedingt als strahlende, für das Gute kämpfende Helden gezeigt werden, sondern zum Teil gar nicht (mehr) so recht wissen, warum sie sich gegenseitig schlagen bzw. worum es in ihrem Krieg eigentlich geht ...

Du hast aus dieser Grundidee heraus schon zahlreiche Führungen bzw. Programme

NEXT LIBERTY

entwickelt, die sich dem „Krieg“ auf ganz ungewöhnliche Weise annehmen.

Ja, ich habe dafür ein Programm zum Thema „Sinnlose Kriege“ entwickelt. Also, jeder Krieg ist grundsätzlich sinnlos – aber einige sind *wirklich* sinnlos. Als erstes erzähle ich da immer von einem Konflikt, der es mir persönlich besonders angetan hat und namensgebend für das Format war: „Der 335-jährige Krieg“. Das ist der längste Krieg der Menschheitsgeschichte und hat 1651 damit begonnen, dass die Insel Scilly (eine kleine Insel südwestlich von Cornwall) ihren Alliierten England unterstützen wollte und deshalb Holland den Krieg erklärt hat – das wäre von der Größendimension so, als würde heute die Stadt Graz der gesamten EU den Krieg erklären, also relativ sinnlos. Deswegen haben die Holländer die Kriegserklärung auch nicht ernst genommen, sie hielten es für einen Scherz, was dazu führte, dass auch Scilly nach drei oder vier Jahren vergessen hat, dass es im Krieg ist. Erst im Jahr 1986 haben England und Holland das bemerkt und dann tatsächlich einen offiziellen Friedensvertrag aufgesetzt, um den Krieg zu beenden. Da muss man sich vor Augen halten: 335 Jahre Krieg, nicht ein Soldat wurde getötet, niemand wurde verletzt. Umso absurder wirkt das im Vergleich mit dem kürzesten Krieg: Der britisch-sansibarische Krieg hat nur 38 Minuten gedauert – aber hunderte Menschen wurden getötet bzw. schwer verletzt.

Diese Dimensionen führen einem schon vor Augen, dass „Krieg“ ein sehr abstraktes Konstrukt ist und für die unterschiedlichsten und absurdesten Motivationen und Zwecke eingesetzt bzw. aufgerufen wird ...

Ja, absolut – und es geht noch absurder: Australien ist zum Beispiel eines von zwei Ländern, das je einem Tier offiziell den Krieg erklärt hat, und zwar Anfang des 20. Jahrhunderts dem Emu. Die Tiere sind nach einer langen Trockenperiode 1932 auf Suche nach Wasser in die Städte gekommen und haben Menschen attackiert, daraufhin ist die australische Regierung gegen den Emu in den Krieg gezogen, dabei wurden 3000 bis 4000 Tiere getötet. Mao Tse-tung hat 1958 zur „Ausrottung der vier Plagen“ ausgerufen und dabei vor allem Feldsperlinge für die damaligen Hungersnöte in China verantwortlich gemacht.

Die Folge war eine offizielle Kriegserklärung bzw. der Aufruf an die Bevölkerung, die Feldsperlinge auszurotten, was wiederum zu einer der größten Ungezieferplagen und erneuten Hungersnöten führte, sodass erst wieder Feldsperlinge aus der Sowjetunion importiert werden mussten – und auf einmal war der Feldsperling wieder der gelobte „Freund der Felder“. Da kann man dann wohl von der so genannten „Sündenbockmentalität“ sprechen ...

Also dienen Kriege nicht „nur“ wirtschaftlichen Interessen bzw. innen- und außenpolitischen Konflikten, sondern werden auch ganz simpel zur Ablenkung von anderen Problemen initiiert.

Ich versuche immer zu vermitteln, dass man da zwei Ebenen unterscheiden muss: Das eine ist der Grund, warum ich Krieg führe, und das andere der, was ich *sage*, warum ich es tue.

Diesbezüglich gehört der Krieg um die Falkland-Inseln für mich zu den unbegreiflichsten – Argentinien hat England 1982 den Krieg erklärt und die Falkland-Inseln angegriffen (die ja fast völlig unbewohnt sind), letztlich nur, um von internen Problemen abzulenken.

Oder, ein anderes Beispiel: Im Jahr 1864 hat der Präsident von Paraguay, Francisco Solano Lopez, gleichzeitig Argentinien, Uruguay und Brasilien den Krieg erklärt – mit der Begründung: Er war ein großer Fan von Napoleon und wollte beweisen, dass er ein ebenso großes militärisches Genie ist. Tja, in diesem sechs Jahre andauernden Konflikt sind etwa 80 Prozent der männlichen Bevölkerung Paraguays gestorben, d. h. etwa 300 000 Menschen.

Ein jüngeres Beispiel ist da der sehr umstrittene Irak-Krieg, der ja mit der wachsenden akuten Bedrohung durch Massenvernichtungsmittel des Irak und eine Verbindung mit dem Terrornetzwerk Al-Qaida begründet wurde. Im Nachhinein wurde da Vieles widerlegt bzw. wirtschaftlichen und geostrategischen Interessen der USA und Großbritanniens zugeschrieben. Aber da kommt man dann wiederum schnell zu den absurdesten Verschwörungstheorien ...

Die Kriege und Konflikte, von denen du erzählst bzw. die du auch in deine Führungen

NEXT LIBERTY

einbaust, ziehen sich durch alle Jahrhunderte, du beziehst auch aktuelle, neuzeitliche Auseinandersetzungen mit ein. Haben wir im Laufe der Zeit denn nichts dazugelernt?

Ich bin da ehrlich gesagt eher Pessimist. Aber ich höre nach Führungen durchs Zeughaus – vor allem von Erwachsenen – häufig Aussagen wie: „Früher war das wirklich schlimm!“ oder „Gott sei Dank ist das heute anders.“ bzw. „Wir haben ja aus der Geschichte gelernt ...“ Aber das stimmt so nicht bzw. nur zum Teil: Auch wenn Österreich sich in der längsten Friedensperiode aller Zeiten befindet, auch wenn Mitteleuropa sich nicht *direkt* im Krieg befindet, sind Staaten wie z. B. Frankreich auch nach dem Zweiten Weltkrieg noch in der einen oder anderen Form an außereuropäischen Kriegen beteiligt gewesen.

Die minimalste Recherche, die man dazu machen kann, ist, bei Wikipedia einzusteigen und sich das Thema „Krieg“ nach Zeitalter sortiert veranschaulichen zu lassen. Der Vergleich zeigt, dass die meisten Kriege zwischen 1900 und 2000 geführt wurden! Genaugenommen haben in jedem Jahrhundert mehr Kriege geführt, als im Jahrhundert davor – d. h. wir lernen diesbezüglich nichts dazu, bekommen aber vielleicht weniger mit, was alles passiert, weil die Informationen anders gefiltert werden. Hast du z. B. gewusst, dass Spanien und Marokko im Jahr 2002 für sechs Tage im Krieg waren? Es gab keine Kampfhandlungen und keine Toten, aber das war ein offizieller Kriegszustand vor unserer Tür, der völlig untergegangen ist. Vielleicht, weil zufälligerweise gerade zu dieser Zeit die Fußball-WM stattgefunden hat bzw. erst kurz vorher endete ...?

Wir haben jetzt sehr viel über „Krieg“ gesprochen, ich weiß aber, dass es dir und deinem Team ein besonderes Anliegen ist, auch über den Frieden zu sprechen bzw. sich den Frieden immer wieder bewusst zu machen. In unserem Stück fragt der Zauberer Merlin den jungen Artus einmal: „Wo kann Frieden beginnen?“ – Was meinst du?

Ich denke, dass schon das Bewusstmachen von Frieden sehr wichtig ist. Auch wenn wir mit unseren Angeboten vielleicht nicht gleich eine weltweite Friedensbewegung auslösen, aber die Aufmerksamkeit für jedes Zeichen, jede

alltägliche Geste von Menschlichkeit ist etwas sehr Wichtiges, Schönes – egal, in welchem Bereich. Letztlich können wir nur versuchen, Denkanstöße zu geben und möglichst vielfältige Angebote in verschiedene Themengebieten zu machen.

In diesem Zusammenhang ist wichtig zu erwähnen, dass ihr schon seit einigen Jahren rund um den „Weltfriedenstag“ (der heuer zufälligerweise kurz vor der Premiere zu „König Artus“ stattfindet) viele verschiedene und sehr spannende Veranstaltungen anbietet.

Ja, die Idee ist vor einigen Jahren entstanden. Wir haben zuerst überlegt, an dem Tag eine Spezialführung zu dem Thema zu machen, aber das Projekt ist sehr schnell gewachsen, Schulen sind auf uns zugekommen und wir haben seither verschiedene Programme für alle Altersgruppen entwickelt: So haben wir eine tolle Kooperation mit der Friedensburg Schlaining, deren MitarbeiterInnen mit Kindern und Jugendlichen Workshops zum Thema „Gewaltfreie Kommunikation“ machen. Wir hatten auch schon das Österr. Bundesheer eingeladen, um über Auslandseinsätze zu erzählen. In der Volkskunde haben wir zum Thema „Kriegsküche“ etwas angeboten, also einen Vortrag über das Essen in Kriegs- bzw. Mangelzeiten. Ein Kollege von mir hat eine Führung zum Thema „Sprache und Krieg“ entwickelt, bei der wir darauf aufmerksam machen, wie viele Phrasen und Wörter in der deutschen Sprache noch aus dem Kriegs-Zusammenhang stammen: seine sieben Sachen packen, sich ins Zeug legen, etwas im Schilde führen, von der Pieke aufwärts lernen usw. Mit einem Kollegen gemeinsam mache ich auch ein Programm zum Thema „Filmfehler“, da geht es um die Kriegsdarstellung im Film im Vergleich mit der historischen Realität ... „Frieden“ ist auch ein sehr umfassendes Thema, wir könnten noch so viel mehr machen, in die unterschiedlichsten Richtungen.